

Dr. phil. Jeffrey Wimmer

Seminar: Alternative Medien im digitalen Zeitalter

Kulturwissenschaft

Fachbereich 9

Universität Bremen

Wintersemester 2007/2008

Entwicklung der Alternativpresse am Beispiel der „Graswurzelrevolution“

vorgelegt von

Sandra Henseler

Kulturwissenschaften /Geschichte 5. Semester

14. März 2008

Inhaltsverzeichnis

I Einleitung	1
1. Fragestellung	1
2. Forschungsstand.....	2
II Hauptteil	3
1. Alternativpresse.....	3
1.1. Definition	3
2. Graswurzelrevolution	5
2.1. Geschichte	5
2.2. Selbstbild.....	6
3. Entwicklung der Alternativpresse	8
3.1. Krise und Neuorientierung	8
3.2. Zukunftsprognosen.....	10
4. Entwicklung der Graswurzelrevolution.....	11
4.1. Die Krise aus Sicht der GWR	11
4.2. Themenentwicklung.....	11
4.3. Interview mit Bernd Drücke	12
III Fazit	14
IV Literatur	16
V Anhang	18
Interview	Fehler! Textmarke nicht definiert.

I Einleitung

1. Fragestellung

Die vorliegende Hausarbeit beschäftigt sich thematisch mit der Entwicklung der Alternativpresse, insbesondere mit der alternativen Zeitschrift „Graswurzelrevolution“. Es soll geprüft werden, ob die Graswurzelrevolution eine, für die Alternativpresse, typische Entwicklung durchlaufen hat und welche Gründe es für ihr über 30jähriges Bestehen gibt. Hierbei soll besonders die These einbezogen werden, dass die bis heute bestehenden Alternativprintmedien eine Tendenz zur Kommerzialisierung aufweisen. Mit Hilfe einiger weiterer Medien wird untersucht, welche Stellung die Graswurzelrevolution innerhalb der Alternativpresse einnimmt.

Zu Beginn dieser Arbeit wird der Begriff der Alternativpresse definiert und geklärt welche Kriterien, laut der verwendeten Literatur, ein Printmedium zur Alternativpresse lassen werden. Darauf folgt eine Einführung in die alternative Zeitschrift „Graswurzelrevolution“¹ mit Bezug auf ihre Geschichte, Ideale und Ziele. Es wird versucht, das Selbstbild der Graswurzelrevolution mit Hilfe ihrer Darstellung auf der eigenen Homepage und einem Interview mit dem GWR- Koordinationsredakteur Bernd Drücke darzustellen. Zur Überprüfung dieser Selbstwahrnehmung werden einige Artikel anderer Alternativprintmedien heran gezogen, die sich mit der GWR auseinandersetzen.

Im eigentlichen Hauptteil wird die Entwicklung der GWR der grundsätzlichen Entwicklung der Alternativpresse gegenübergestellt, um zu überprüfen, ob die Entwicklung der GWR typisch ist oder ob die Zeitschrift eine besondere Stellung innerhalb der Alternativpresse einnimmt, wie sie dies auf ihrer Homepage deklariert.² Im Fazit werden die Ergebnisse der vorherigen Untersuchung dargestellt und Erklärungsmöglichkeiten formuliert. Weiterhin wird eine Stellungnahme folgen, die sich, basierend auf den eigenen Ergebnissen, zu den in der Literatur vorzufindenden Zukunftsaussichten der Alternativpresse äußert.

¹ Im Folgenden als GWR bezeichnet.

² Vgl. „langlebigstes und ältestes Organ des Anarchismus in Deutschland“ in: www.graswurzel.net/news/gwr300pe.shtml , Stand: 31.01.2008.

2. Forschungsstand

Zu dem Thema Alternativpresse sind seit den 80er Jahren mehrere Publikationen erschienen, wobei die Anzahl der Veröffentlichungen, die sich mit der Alternativpresse ab dem Jahr 2000 beschäftigt, deutlich abgenommen hat.

Die Verfasserin hat sich in Bezug auf die Basisinformationen zur allgemeinen Thematik an die renommierten Werke von Wolfgang Beywl und Kurt Weichler gehalten. Um die aktuelle Entwicklung nachzuvollziehen, wurden die Texte von Nadja Büteführ,³ Christina Holtz-Bacha⁴ und Bernd Hüttner⁵ verwendet.

Generell herrscht die Ansicht vor, dass die Zeit der Alternativpresse vorbei sei und die Alternativmedien tot seien⁶, da ihre Funktion auf Grund der politischen Veränderungen abgenommen habe. Es heißt, dass die Alternativmedien, die „überlebt“ haben, eine Tendenz zur Kommerzialisierung aufweisen und nur deshalb noch bestehen und sich finanzieren können.

Zu der alternativen Zeitschrift „Graswurzelrevolution“ gibt es kaum Literatur, deshalb basiert die Arbeit in diesem Fall auf den Texten der Homepage der GWR⁷, verschiedenen Ausgaben der GWR⁸, der Dissertation des GWR- Koordinationsredakteurs Bernd Drücke⁹ und einem Interview mit Herrn Drücke.¹⁰

Aus der Eigendarstellung der GWR lässt sich jedoch erkennen, dass sich die GWR als eine der ältesten Alternativzeitungen sieht, die immer noch einen festen Bestand in der Anarchiebewegung hat und auch aktuell einen Beitrag zur Herstellung einer alternativen Gegenöffentlichkeit darstellt.

³ Büteführ, N.: Zwischen Anspruch und Kommerz: Lokale Alternativpresse 1970-1993. Münster/New York 1995.

⁴ Holtz-Bacha, C.: Alternative Presse. In: Wilke, J.: Mediengeschichte der BRD, Köln 1999, S. 330-349.

⁵ Hüttner, B.: Alternative Medien sind tot, es leben die alternativen Medien. In: Ders. : Verzeichnis der Alternativen Medien, Neu-Ulm 2006/2007.

⁶ Vgl. ebenda.

⁷ www.graswurzel.net, Stand 31.01.2008.

⁸ Verlag Graswurzelrevolution: Graswurzelrevolution. Bremen 1990-1999.

⁹ Drücke, B.: Zwischen Schreibtisch und Straßenschlacht? Ulm 1998.

¹⁰ Siehe Anhang.

II Hauptteil

1. Alternativpresse

1.1. Definition

Die am häufigsten zitierte Definition von Alternativpresse geht zurück auf Kurt Weichler. Demnach zählen zur Alternativpresse

„Zeitschriften und Zeitungen, die von demokratisch strukturierten Redaktionskollektiven in selbstverwalteten Betrieben nach dem Kostendeckungsprinzip, das heißt ohne Profitziel und unter Verzicht auf Anzeigen produziert werden. Bei in der Regel periodischer Erscheinungsweise verfolgen sie das Ziel der Herstellung von Gegenöffentlichkeit zur traditionellen Presse.“¹¹

Als Ergänzung dient der Katalog von Unterscheidungsmerkmalen von Claus Eurich, nach dem die alternativen Medien die lokale Öffentlichkeit ergänzen und für einen Abbau des Informationsdefizits arbeiten. In der Kommunikation wird die Trennung zwischen Kommunikator und Rezipient aufgehoben, wobei sich die Produkte hauptsächlich an Betroffene, Randgruppen und Minderheiten richtet. Die Organisation der alternativen Medien kennzeichnet sich durch Improvisation und die Inhalte sind lebensraum-, alltags- und problembezogen.¹²

Alternativzeitungen gehören keiner bestimmten politischen Strömung an, sondern verfügen über „ein offenes, basisdemokratisches und nicht explizites Politikverständnis“.¹³ Trotzdem stehen die Redakteure im engen Kontakt mit politischen Bewegungen, indem sie Bewegungen unterstützen oder sogar eigene Aktionen planen.

Gekennzeichnet ist die Alternativpresse unter anderem durch Betroffenenberichterstattung, als Basis für die Solidarisierung der Individuen. Die Informationen der Gegenöffentlichkeit sollen nicht nur konsumiert, sondern politisch praktiziert werden. Somit ist die veröffentlichte Nachricht ein Stück politischer Erfahrung. Trotzdem ist dieses Kommunikationsmodell schwer umzusetzen, da die Aufhebung der Kommunikator- und Rezipientenrollen einen überdurchschnittlich aktiven Rezipienten voraussetzt und sich das Selbstverständnis des Journalisten zu einem Medienarbeiter wandeln müsste.¹⁴

¹¹ Weichler, K.: Die anderen Medien: Theorie und Praxis alternativer Kommunikation. Berlin 1987, S. 151.

¹² Vgl. Holtz-Bacha, C.: Alternative Presse. In: Wilke, J.: Mediengeschichte der BRD, Köln 1999, S. 331.

¹³ Beywl, W. / Brombach, H.: Kritische Anmerkungen zur Theorie der Alternativpresse. In: Publizistik, 27 (1982) 4, S. 562.

¹⁴ Vgl. Scholl, A.: Der dritte Weg. Alternative Medien und Gegenöffentlichkeit. In: Löffelholz, M.: Krieg als Medienereignis. Opladen 1993, S. 235 f.

1.2. Kriterien

Die alternativen Medien haben ihren Ursprung in der Studentenbewegung und der daraus resultierenden „neuen sozialen Bewegung“ der 1960er und 1970er Jahre in Westdeutschland. Die Bewegung fand ihre politischen Themen in der vom Axel Springer – Verlag dominierten Medienwelt nicht ausreichend berücksichtigt und warf den Medien Manipulation in der Berichterstattung vor. In diesem Zuge wurde die Schaffung einer Gegenöffentlichkeit mittels lokaler und regionaler Alternativblätter angestrebt. 1977 gab es bereits zirka 100 Alternativblätter mit steigender Anzahl.¹⁵

Damit eine Zeitschrift zur Alternativpresse gezählt werden kann, muss sie mehrere Kriterien erfüllen, bzw. einem Bereich der Alternativpresse zugewiesen werden können.

Weichler unterscheidet in den 80er Jahren zwischen fünf Typen: Stadtzeitungen, Stadtmagazinen, lokalen Wochenzeitungen, Tageszeitungen und zielgruppen- und themenorientierter Presse. Hierbei wird auf eine alternative Kerngruppe, bestehend aus Stadt- und Tageszeitungen sowie zielgruppen- und themenorientierte Presse, und einer alternativen Randgruppe, die Stadtmagazine und Wochenzeitungen, verwiesen.¹⁶ Nadja Büteführ hat 1995 eine Präzisierung durchgeführt, bezog sich dabei allerdings nur auf die lokale Presse. Sie unterscheidet nur noch zwischen zwei Kriterien, den Stadtzeitungen und den Stadtmagazinen, wobei die Stadtzeitungen durch die Unterkategorien Initiativzeitungen, Volksblätter und Szeneblätter gekennzeichnet sind.¹⁷ Generell verlaufen die Grenzen zwischen den einzelnen Kategorien fließend.

Stadtzeitungen sind im Gegensatz zu Stadtmagazinen auflagenschwächer und verfügen über ein geringeres Anzeigenaufkommen und einer einfacheren Machart. Stadtmagazine verfügen über einen ausgeprägten Servicecharakter und eine professionelle Aufmachung, um möglichst viele Stadtbewohner zu erreichen.

Initiativzeitungen dienen vorrangig der Verständigung unter Mitgliedern einer Bewegung und weisen einen Laien - und Betroffenenjournalismus auf. Volksblätter weisen ein breiteres thematisches Spektrum auf als die Initiativzeitungen und erscheinen meist in Universitätsorten. Die Szeneblätter sind auf die Studentenbewegung zurück zu führen und stehen in

¹⁵ Vgl. Hüttner, B.: Alternative Medien sind tot, es leben die alternativen Medien. In: Ders. : Verzeichnis der Alternativen Medien, Neu-Ulm 2006/2007, S. 13 f.

¹⁶ Vgl. Weichler, K.: Die anderen Medien: Theorie und Praxis alternativer Kommunikation. Berlin 1987, S.153f.

¹⁷ Vgl. Büteführ, N.: Zwischen Anspruch und Kommerz: Lokale Alternativpresse 1970-1993. Münster/New York 1995, S. 179.

der linken Tradition, da sie einen starken Rückhalt in Subkulturen und bei StudentInnen haben.¹⁸

Die in dieser Arbeit untersuchte Zeitschrift „Graswurzelrevolution“ ist in diesem Rahmen schwer zuzuordnen, da sie einen überregionalen Charakter aufweist und somit am ehesten der zielgruppen- und themenorientierten Presse nach Weichler zugeordnet werden kann. Dennoch ist die Graswurzelrevolution eine überregionale Bewegung, wenn nicht sogar eine Szene und könnte deshalb zu den Szeneblättern im nicht - lokalen Sinne hinzugezählt werden.

2. Graswurzelrevolution

2.1. Geschichte

Die erste „Graswurzelrevolution“ wurde 1972 im Zuge des libertären Antimilitarismus und der anarchisch-pazifistischen Bewegung herausgegeben. Die Graswurzelbewegung wurde beeinflusst durch „französische, schweizerische, britische und US-amerikanische AktivistInnen und Publikationen aus dem Umfeld der international vernetzten *War Resister`s International* (WIR)“.¹⁹ Die GWR hatte in den 70er Jahren einen großen Einfluss auf gewaltfreie Aktionsgruppen der Friedensbewegung und auf die Anti-AKW-Bewegung. Zu dieser Zeit erschien die Zeitschrift mit einer Auflage von bis zu 20.000 Exemplaren²⁰, heute liegt die Auflage konstant zwischen 3500 – 5000 Exemplaren. Die GWR finanziert sich überwiegend aus geschätzten 3000 Abonnements, Spenden und Anzeigen.

Seit 1981 erscheint die GWR alle zwei bis drei Monate mit einer Sommerpause im Juli und August. Die Produktion erfolgt in wechselnden Redaktionen in einem Rhythmus von drei bis fünf Jahren, u.a. in Augsburg, Berlin, Göttingen, Hamburg, Heidelberg, Wustrow, Oldenburg und München und ist jeweils von unterschiedlichen Layoutstilen geprägt.²¹ Die Onlineausgabe und das Internetarchiv entstehen in Oldenburg. Insgesamt wird die Zeitung, neben Büchern, von dem Verlag Graswurzelrevolution e.V. in Bremen und Heidelberg herausgegeben.

¹⁸ Vgl. Hüttner, B.: Alternative Medien sind tot, es leben die alternativen Medien. In: Ders.: Verzeichnis der Alternativen Medien, Neu-Ulm 2006/2007, S. 15.

¹⁹ Drücke, B.: Zwischen Schreibtisch und Straßenschlacht? Ulm 1998, S. 166.

²⁰ Termer, M.: Wo die Revolution überlebt. In: taz, 22.06.2002. Online in: <http://www.graswurzel.net/ueberuns/taz.shtml>, Stand 31.01.2008.

²¹ Vgl. Drücke, B.: Zwischen Schreibtisch und Straßenschlacht? Ulm 1998, S. 168.

Der Herausgeberkreis besteht aus 20 bis 30 Mitarbeitern, die alle bis auf zwei oder drei Festangestellte ehrenamtlich mitarbeiten. Eine Redaktionssitzung findet nur alle zwei Monate an wechselnden Orten statt, da die hauptsächliche Kommunikation über das Telefon und das Internet verläuft. Die Veröffentlichung eines Artikels wird in der gesamten Redaktion diskutiert, sobald ein Redakteur in der demokratischen Abstimmung gegen den Artikel stimmt.²²

Die Artikel erscheinen meist unter Pseudonymen und werden von Bewegungsaktivisten in einem breiten Alterspektrum von 15 bis 80 Jahren gelesen.²³ Inhaltlich kommentiert die GWR das politische Geschehen im In- und Ausland und übersetzt Artikel von Schwesternzeitungen, wie *Peace News* oder *Réfractions*, die ebenfalls Artikel aus der GWR in ihr Spektrum aufnehmen.²⁴ Die GWR beschreibt ihre Themen so:

„Theorie und Praxis des gewaltfreien Anarchismus, soziale Bewegungen, Utopien und Projekte (...), Staat und Krieg, Befreiung im Alltag, Ökologie, Widerstand mit Phantasie, anarchistischer Antifaschismus, gewaltfreie Bewegungen weltweit, anarchistische Kommentare zur aktuellen Politik, (...) Kampf gegen Rassismus und Sexismus, Portraits historischer Personen (...).“²⁵

Die GWR befindet sich auf Grund ihrer politikkritischen Artikel und den Aufrufen zum Boykott von Bundeswehreinheiten unter Aufsicht des Verfassungsschutzes. Im Bericht 2005 wird die Graswurzelbewegung dem traditionellen Anarchismus zugehörig eingestuft, die den Staat durch eine föderalistische, basisdemokratische Gesellschaft ersetzen will. Besonders betont wird hierbei das Konzept des zivilen Ungehorsams.²⁶

2.2. Selbstbild

Die Graswurzelrevolution versteht sich als eine gesellschaftliche Umwälzung mit der, durch Kraft von Unten, alle Formen von Gewalt und Herrschaft abgeschafft werden sollen. Sie „streben an, dass Hierarchie und Kapitalismus durch eine selbst organisierte, sozialistische Wirtschaftsordnung und der Staat durch eine föderalistische, basisdemokratische Ge-

²² Vgl. Rosenkranz, B.: Von ganz unten. In: taz NRW, 21.06.2005. Online in: <http://www.graswurzel.net/ueberuns/taznrw.shtml>, Stand 30.01.2008.

²³ Vgl. Termer, M.: Wo die Revolution überlebt. In: taz, 22.06.2002. Online in: <http://www.graswurzel.net/ueberuns/taz.shtml>, Stand 31.01.2008.

²⁴ Direkte Aktion: Trau einer über 30. In: Direkte Aktion Nr. 151, Mai/Juni 2002. Online in: <http://www.graswurzel.net/ueberuns/da.shtml>, Stand 30.01.2008.

²⁵ Drücke, B.: Zwischen Schreibtisch und Straßenschlacht? Ulm 1998, S. 177.

²⁶ Vgl. Verfassungsschutzbericht 2005. S. 154. Online in: http://www.verfassungsschutz.de/download/SHOW/vsbericht_2005.pdf, Stand 30.01.2008.

sellschaft ersetzt werden.“²⁷ Dabei betont die Redaktion, dass die GWR sich hierbei für gewaltfreie Aktionsformen einsetzt und sich bemüht, die Theorie und Praxis der gewaltfreien Revolution weiterzuentwickeln und zu verbreiten. Dabei setzt die Bewegung auf das so genannte Schneeballprinzip, da die Informationen erstmal nur die Leser erreichen, die ohnehin die von der GWR vertretende Meinung teilen. Laut Bernd Drücke kann ein guter Gedanke sich manchmal auf ungeahnte Weise weiterverbreiten.²⁸ Hierbei kommt zum tragen, dass die Bewegung und Zeitung GWR „nur als Opposition funktionieren kann – als herrschendes Leitmedium würde sie sich schließlich selbst ad absurdum führen.“²⁹

Die GWR versteht sich als generelle Kritik des Parlamentarismus und begründet deshalb ihre immer noch aktuelle Notwendigkeit. Innerhalb der Redaktion herrscht die Ansicht vor, dass die Bedeutung von Gegenöffentlichkeit, besonders in den Zeiten von Antiglobalisierungsprotesten, des „Kriegs gegen den Terror“ und der damit verbundenen rasanten Remilitarisierung, stetig wächst.³⁰

Bernd Drücke, der aktuelle Koordinationsleiter der GWR, schreibt in seiner Dissertation, dass die GWR, neben dem seit 1979 erscheinenden FöGA-Rundbrief und dem jährlichen Graswurzelkalender, mitunter das wichtigste Periodikum der dezentralen Basisbewegung an den Wurzeln der Gesellschaft ist.

Sie [ist] das langlebigste Sprachrohr des deutschen Nachkriegsanarchismus (...)[und] gehört (...) zu den drei bekanntesten explizit anarchistischen Blättern in Deutschland. Gemessen an der Akzeptanz innerhalb breiter Kreise der Gesellschaft und gemessen am Einfluss auf die sozialen Bewegungen ist sie die wohl einflussreichste anarchistische Zeitschrift im deutschsprachigen Raum.“³¹

Dies spiegelt sich auch in anderen alternativen Zeitschriften wider. Anlässlich des 30sten Geburtstags der GWR 2005 schrieben viele alternative Zeitschriften Artikel über die Graswurzelrevolution. Das Selbstbild der GWR bestätigt sich hier zum größten Teil, wenn auch das Layout der Zeitschrift als „Bleiwüste“³² und ihre Artikel als „lang und trocken“³³ bezeichnet werden. Generell wird die Meinung vertreten, dass die GWR zwar nicht mehr die

²⁷ Graswurzelrevolution: Was bedeutet Graswurzelrevolution?

Online in: <http://www.graswurzel.net/ueberuns/gwr-kurz.shtml>, Stand 30.01.2008.

²⁸ Ridder, M.: Unter dem Rasen liegt der Strand. In: Frankfurter Rundschau, 10.07.2002.

Online in: <http://www.graswurzel.net/ueberuns/fr.shtml>, Stand 30.01.2008.

²⁹ Ebenda.

³⁰ Termer, M.: Wo die Revolution überlebt. In: taz, 22.06.2002. Online in:

<http://www.graswurzel.net/ueberuns/taz.shtml>, Stand 31.01.2008.

³¹ Drücke, B.: Zwischen Schreibtisch und Straßenschlacht? Ulm 1998, S. 180 f.

³² Vgl. Bergmannshoff, F.: Kaum überschaubar. In: Mediativ, Zeitschrift für Publizistik und Kommunikation, Mai 2002. Online in: <http://www.graswurzel.net/ueberuns/mediativ.shtml>, Stand 30.01.2008.

³³ Vgl. Ridder, M.: Unter dem Rasen liegt der Strand. In: Frankfurter Rundschau, 10.07.2002. Online in: <http://www.graswurzel.net/ueberuns/fr.shtml>, Stand 30.01.2008.

gleiche Bedeutung habe wie zur Gründungszeit, aber dennoch das Potenzial besitze, in Ehre alt zu werden.³⁴

Trotz allem gab es im Laufe der Jahre auch Kritik an der GWR seitens der anarchistischen Bewegung. Es wurde kritisiert, dass die GWR oft Vorbilder hochhalten würde, dogmatisch gewaltfreie Positionen vertrete und fehlende Solidarität zur kriminalisierten Zeitschrift „radikal“ zeige.³⁵

3. Entwicklung der Alternativpresse

3.1. Krise und Neuorientierung

In der Entwicklung und dem Strukturwandel lassen sich vier Phasen erkennen, die in einander übergehen und nebeneinander herlaufen. Von 1973 bis 1977 wird die Inkubationsphase datiert, die fließend von 1976 bis 1980 in die Blütezeit der Alternativpresse übergeht. Für 1979 bis 1983 lässt sich die Krisenzeit der Alternativpresse datieren, auf die eine Neuorientierung folgt.³⁶ In dieser Arbeit liegt das Augenmerk auf den letzten beiden Phasen, der Krise und der Neuorientierung.

Die Krise ist struktureller Natur und „kann durch die Faktoren Auflagenrückgang, respektive Zeitungssterben sowie durch Kommerzialisierung und Professionalisierung charakterisiert werden.“³⁷ Der Markt der Alternativpresse setzt sich Anfang der 80er Jahre überwiegend aus einer großen Zahl von Publikationen mit einer geringen Auflagenzahl zusammen. Die meisten lokalen Blätter verzeichneten eine Auflage von unter 2000 Exemplaren und auch die überregional verbreiteten Zeitschriften erreichten nur eine Auflagenhöhe von 1000-3000 Exemplaren. Die Stadtmagazine hingegen verkauften im Schnitt bis zu 17.000 Exemplaren.

Die allgemeine Entwicklung des alternativen Zeitungsmarktes führte zu einem Dualismus zwischen professionell/semiprofessionell erstellten Produkten und laienhaft produzierten Blättern. Daraus resultierte ein Verdrängungswettbewerb, in dem die mächtigeren Zeitschriften die regionalen Zeitschriften vereinnahmten oder verdrängten. Dadurch droht der

³⁴ Vgl. Drücke, B.: Zwischen Schreibtisch und Straßenschlacht? Ulm 1998, S. 180.

³⁵ Vgl. Ebenda, S. 180.

³⁶ Vgl. Büteführ, N.: Zwischen Anspruch und Kommerz: Lokale Alternativpresse 1970-1993. Münster/New York 1995, S. 201.

³⁷ Stamm, K.-H.: Alternative Öffentlichkeit. Die Erfahrungsproduktion neuer sozialer Bewegungen. Frankfurt/New York 1988, S. 243.

dezentralen Struktur der alternativen Zeitungslandschaft, laut Stamm³⁸, eine Zentralisierung. Um weiterhin bestehen zu können, tritt ein großer Teil der Stadtmagazine den Weg in die Kommerzialisierung an und die Stadtzeitungen bleiben in einer Nische, obwohl auch sie sich zu einer gewissen Professionalisierung und thematischen Diversifizierung wandeln.³⁹

Als generelle Ursachen für die Krise in der Alternativpresse gelten gesellschaftliche, soziale und politische Faktoren.

Durch den Bundestagsbeitritt der Partei der Grünen 1983 wurden Themen aus der alternativen Presse in der bürgerlichen Presse aufgegriffen und die grünen Politiker nutzen verstärkt diese Medien, um mehr Leser erreichen zu können. Im Allgemeinen öffneten sich die bürgerlichen Medien ab dem Zeitpunkt verstärkt für linksalternative Medien und griffen Elemente der Betroffenenberichterstattung, der subkulturellen Sprache und des Layouts auf.

Die Alternativpresse erleidet dadurch einen Funktionsverlust als Gegenöffentlichkeit, die die Leser über Themen informiert, die in der bürgerlichen Medienöffentlichkeit keine Beachtung finden.⁴⁰ Zusätzlich tritt bei der Leserschaft der alternativen Presse ein Sättigungsgrad bezüglich links-alternativer Themen ein.⁴¹ Darüber hinaus anonymisiert sich zunehmend die Leserschaft der alternativen Blätter und es findet somit eine Entkoppelung der Journalisten-Rezipienten-Beziehung statt. Des Weiteren setzt sich die lokale Kommunikation heute vor allem durch Online-Angebote um.

1979 erscheint erstmals die alternative Tageszeitung *taz* und erlangt auf Grund ihres regelmäßigen Erscheinungsrhythmus und der Aufnahme von sowohl lokalen als auch überregionalen Themen eine Monopolstellung.⁴² Insgesamt wenden sich die lokalen und regionalen Gruppierungen eher an die etablierte Lokalpresse und an die auflagenstarken Stadtmagazine.

Durch den Laien-Journalismus der alternativen Presse resultiert ein Mangel an Kontinuität und Qualität. Die immer wiederkehrende subjektive Betroffenenberichterstattung verhindert eine kritische Reflexion und führt zu einem einförmigen, langweiligen und damit un-

³⁸ Vgl. ebenda, S. 243.

³⁹ Vgl. Holtz-Bacha, C.: Alternative Presse. In: Wilke, J.: Mediengeschichte der BRD, Köln 1999, S. 342.

⁴⁰ Vgl. Stamm, K.-H.: Alternative Öffentlichkeit. Die Erfahrungsproduktion neuer sozialer Bewegungen. Frankfurt/New York 1988, S. 248.

⁴¹ Vgl. Büteführ, N.: Zwischen Anspruch und Kommerz: Lokale Alternativpresse 1970-1993. Münster/New York 1995, S. 215.

⁴² Vgl. ebenda, S. 214.

attraktiven Inhalt, der die Leser vergrault.⁴³ Hinzu kommt die Tatsache, dass die Journalisten durch ihre Tätigkeit nicht finanziell abgesichert sind und einen zusätzlichen Job ausüben müssen, um die Zeitschrift finanzieren zu können. Dies hindert viele daran, in der heutigen Zeit bei einer alternativen und nicht kommerziell ausgerichteten Zeitschrift zu arbeiten und somit fehlen der Alternativpresse Mitarbeiter, um die Zeitschriften heraus zu bringen.

3.2. Zukunftsprognosen

Hüttner fordert von den alternativen Medien eine Rückbesinnung auf ihre eigenen Wurzeln und somit ihre Stärken. Die alternativen Medien wollten den Alltag diskutieren und nicht politisieren und waren vernetzt, ohne dies zu einer Ideologie zu erheben. „Die Forderung, dass LeserInnen auch ProduzentInnen sein sollten, lässt sich heute im Netz verwirklichen, vor allem über Weblogs und Wikis.“⁴⁴ Es gibt zwei Möglichkeiten für die Alternativmedien: Entweder weichen sie auf die linksliberale Presse aus oder sie stellen sich auf das Internet um.⁴⁵ Somit lässt sich von dem Gebrauch der Computernetzwerke und der modernen Kommunikationstechnologien ein Auftrieb für die libertäre Presse erhoffen, obwohl dies einen weiteren Strukturwandel der Alternativpresse bedeuten würde, der aber nicht generell als negativ beurteilt wird.⁴⁶ Weiterhin wird das Internet als schnelllebig, flüchtig und intransparent beschrieben, welches als Medium nur potentiell für eine unbegrenzte Zahl von LeserInnen erreichbar ist. Deshalb kommt Hüttner zu dem Schluss, dass die gedruckten Alternativmedien durch die elektronische Kommunikation an Bedeutung verloren haben.

„Aber politisches Handeln entsteht nicht in virtuellen Räumen, sondern an realen Orten. Politisches Handeln erfordert reale AkteurInnen, erfordert womöglich Bildung statt Halbwissen. Die alternativen Medien müssten sich heute angesichts der Informationsflut weiterentwickeln und neu erfinden.“⁴⁷

⁴³ Vgl. Stamm, K.-H.: Alternative Öffentlichkeit. Die Erfahrungsproduktion neuer sozialer Bewegungen. Frankfurt/New York 1988, S. 216.

⁴⁴ Hüttner, B.: Alternative Medien sind tot, es leben die alternativen Medien. In: Ders.: Verzeichnis der Alternativen Medien, Neu-Ulm 2006/2007, S. 20.

⁴⁵ Vgl. ebenda, S. 20.

⁴⁶ Vgl. Drücke, B.: Zwischen Schreibtisch und Straßenschlacht? Ulm 1998, S. 511.

⁴⁷ Hüttner, B.: Alternative Medien sind tot, es leben die alternativen Medien. In: Ders.: Verzeichnis der Alternativen Medien, Neu-Ulm 2006/2007, S. 21.

4. Entwicklung der Graswurzelrevolution

4.1. Die Krise aus Sicht der GWR

Auch die Graswurzelrevolution blieb nicht von der Krise der Alternativpresse unberührt. Schon 1974 kündigte die Redaktion in ihrer Zeitschrift eine Preiserhöhung, auf Grund der zunehmenden Produktionskosten von 80 Pfennig, auf 1,60DM an. Ab 1981 wurde die Graswurzelrevolution von der *Förderung Gewaltfreier Aktionsgruppen* (FöGA) herausgegeben. Mitte der 80er Jahre lösten sich viele der gewaltfreien Aktionsgruppen auf und die Mitgliederzahl der FöGA sank. Bedingt durch diese Krise der FöGA sank die Auflage der Graswurzelrevolution 1987 auf 2400 Exemplaren und es kam zu einem Herausgeberwechsel.⁴⁸ Die GWR begründet die Krise zusätzlich mit dem abnehmenden Interesse der Bevölkerung an einem direkt demokratischen Staat und an der Bekämpfung einer monopolisierten und legitimierte Gewalt des Staates. Doch gerade in dieser „Krise des ökonomischen und politischen Systems, in der Krise der kapitalistischen Kultur sei eine Opposition notwendig, die nicht Teil herrschender Strukturen geworden ist [...]“⁴⁹ Mit Hilfe von Graswurzelrevolution-Bundestreffen konnten politische und persönliche Kontakte geknüpft werden, die dazu führten, dass ein Kontaktnetz entstand, mit dem die GraswurzelaktivistInnen ihre Kampagnen und Aktionen möglich machen konnten. Dieses Netz führte wahrscheinlich ebenfalls dazu, dass die Graswurzelrevolution eine anerkannte Stellung innerhalb der alternativen Szene erlangen und bis heute erhalten konnte. Wie bereits erwähnt, besteht auch ein Netz zu Schwesternzeitungen aus dem Ausland, welches förderlich für den Austausch der internationalen Bewegung ist und für aktuelle Berichte aus dem Ausland sorgt. Zum 30sten Geburtstag der Graswurzelrevolution werden der Zeitschrift von anderen alternativen Blättern weitere 30 Jahre Bestehen zugetraut.⁵⁰

4.2. Themenentwicklung

Bei der Analyse der Themen der Graswurzelrevolution zwischen 1972 bis 1975 und 1990 bis 2008 fällt auf, dass die GWR hauptsächlich aktuelle, politische brisante Themen aufgreift und ebenfalls die internationale Politik kommentiert. Besonders in den Anfangsjahren 1972 und 1973 wird hauptsächlich über Aktionen und Bewegungen aus dem Ausland

⁴⁸ Vgl. Drücke, B.: Zwischen Schreibtisch und Straßenschlacht? Ulm 1998, S. 173.

⁴⁹ Ebenda, S. 179.

⁵⁰ Vgl. Ridder, M.: Unter dem Rasen liegt der Strand. In: Frankfurter Rundschau, 10.07.2002. Online in: <http://www.graswurzel.net/ueberuns/fr.shtml>, Stand 30.01.2008.

berichtet und inhaltlich wird sich auf die antimilitaristische Arbeit konzentriert. Dennoch lassen sich auch Themen wie Umwelt, Feminismus und die Auseinandersetzung mit anderen alternativen Bewegungen finden. Ab 1974 wird verstärkt über Bildung, Ökologie und Geschichte der Anarchie berichtet und erstmals Portraits von Revolutionären wie Gandhi und Tolstoi abgedruckt. Besonders präsent sind Bewegungen in der dritten Welt und Aktionen in der BRD, die auf die Umstände der Zivilbevölkerung, bspw. unter der Militärjunta in Chile, aufmerksam machen sollen. Ab 1990 wird verstärkt über die Geschichte, die Theorien und die Revolutionäre der Alternativen Bewegung geschrieben, wobei immer ein Bezug zu der heutigen Situation des Anarchismus und der Friedensbewegung gegeben ist. Es werden Themen wie Marktwirtschaft, Rassismus, Globalisierung oder Weltherrschaft zu der herkömmlichen Staatskritik und den Umweltthemen hinzugefügt.⁵¹ Die Globalisierung und Themen des Antimilitarismus haben seit dem 11. September 2001 wieder besondere Aktualität erlangt, die nicht nur Anhänger der alternativen Szene interessieren sondern auch eine neue Gegenöffentlichkeit schaffen sollen.⁵²

Zusätzlich ist noch zu erwähnen, dass im Laufe der Entwicklung der GWR ein verstärktes Anzeigenaufkommen vorzufinden ist. Jedoch sind dies Anzeigen von szeneeigenen Organisationen, Buchhandlungen oder des Graswurzelverlages. Der Vorwurf der Kommerzialisierung durch Werbung⁵³ trifft in diesem Fall nur bedingt zu, da die Mitfinanzierung der Zeitung durch Informationen und Anregungen für den szeneeigenen Leser verknüpft werden.

4.3. Interview mit Bernd Drücke

Das Interview mit dem Koordinationsredakteur der GWR, Bernd Drücke, bestätigt einige der vorangehenden Feststellungen in dieser Arbeit, spricht aber zusätzlich noch neue Aspekte bezüglich der Organisation und Koordination der Graswurzelrevolution an.

Bernd Drücke macht deutlich, dass sich die GWR seit der Nullnummer eine gewissen Kontinuität bewahrt hat.⁵⁴ Das Layout sei im Grunde immer im Berliner Format geblieben und der Titelkopf habe sich ebenfalls wenig verändert. Auch inhaltlich haben sich die Schwerpunkte der GWR kaum verändert. Wie die Verfasserin bereits heraus gestellt hat, stehen kontinuierlich die Themen Antimilitarismus, Anti-Atom-Bewegung, Ökologiebewegung,

⁵¹ Vgl. Graswurzelrevolution: Register. Online in: <http://www.graswurzel.net/cgi-bin/register.pl?searchterm=140&submit=suchen>, Stand 30.01.2008.

⁵² Vgl. Termer, M.: Wo die Revolution überlebt. In: taz, 22.06.2002.
Online in: <http://www.graswurzel.net/ueberuns/taz.shtml>, Stand 30.01.2008.

⁵³ Vgl. Bütetführ.

⁵⁴ Vgl. Anhang, Interview Z. 58.

Anti-Gentech-Bewegung, Feminismus und soziale Bewegungen generell im Zentrum der Berichterstattung. Bernd Drücke betont, dass sich das Themenspektrum der GWR in den vergangenen Jahren erweitert habe. Die GWR sei eine der wenigen Zeitschriften, die bei der Betroffenenberichterstattung geblieben sei und Themen, die auch von anderen Alternativzeitungen angesprochen werden, zusätzlich von einer anderen Seite her beleuchte. Dabei beruft sich die GWR auf ein internationales Netzwerk von zirka 80 antimilitaristischen Gruppen aus 45 Ländern, durch das auch über die Betroffenenseite im Ausland berichtet werden kann. Des Weiteren bezeichnet Bernd Drücke dieses Netzwerk als eine besondere Stärke der GWR, da ein wechselseitiger Austausch von Texten der Alternativzeitungen in den verschiedenen Ländern besteht.⁵⁵

Die Auflagenzahlen der GWR seien ebenfalls konstant. Angefangen bei zirka 2000 Exemplaren, liegt die Auflage heute, bei abnehmendem Handverkauf und zunehmender Abonnentenzahl, zwischen 3500 und 5000. Bernd Drücke erklärt, dass die Auflagenzahl jedoch nicht die Leserschaft widerspiegelt, da die GWR eine WG- und Kneipenzeitung sei und somit eine Ausgabe von mehreren gelesen würde. Er schätzt die Zahl der Leser auf 10.000.⁵⁶

Bernd Drücke berichtet, dass die GWR von vielen, auch aktiven Lesern, getragen wird. Die Redaktion könne nur zirka ein Drittel der eingehenden Texte drucken und bei den Leserbriefen sei es genauso. In der aktuellen Ausgabe wurde ein Maximum von zwei Leserbriefseiten erreicht. Im Gegensatz zu Büteführs These, es gebe eine immer wiederkehrende ähnliche Betroffenenberichterstattung, auch im Bereich der Leserbriefe, wird hiermit demontiert. Bernd Drücke verweist auf eine Mischung aus Erfahrungsberichten und kritischen Anmerkungen zu Artikeln seitens der Leserbriefe.⁵⁷ Für ihn ist das ein Zeichen des Reagierens auf die GWR, die somit scheinbar zum Nachdenken anrege.⁵⁸

Auf die Nachfrage nach den Gründen für das lange und erfolgreiche Bestehen der GWR antwortet Bernd Drücke: „Wir sind (...) nicht eliteorientiert, sondern (...) man könnte sagen **menschenorientiert**. Und auch nicht propagandaorientiert, sondern vielleicht wahrheitsorientiert, wenn man das so sagen kann.“⁵⁹ Die Mitarbeiter der GWR versuchen die Utopie zu leben⁶⁰ und dies spiegelt sich auch im Umgang innerhalb der Redaktion wider, so dass folglich die Redaktion von den Lesern ernst genommen werden kann, da sie die Utopie ihren Lesern vorlebt.

⁵⁵ Vgl. ebenda, Z. 253 ff.

⁵⁶ Vgl. ebenda, Z. 151.

⁵⁷ Vgl. ebenda, Z. 172 ff.

⁵⁸ Vgl. ebenda, Z. 163.

⁵⁹ Ebenda, Z. 191 ff.

⁶⁰ Vgl. ebenda, Z. 204 f.

III Fazit

Die vorhergegangenen Ergebnisse zeigen, dass die GWR keine für die Alternativmedien typische Entwicklung durchlaufen hat.

Das Printmedium Graswurzelrevolution hat 1972 mit einer relativ kleinen Auflage von 2000 Stück angefangen und hat sich nach einem Auflagenanstieg eine gewisse Kontinuität in der Auflagenzahl, 3500-5000 Stück, bewahrt. Sie entspricht allen, in der Literatur geforderten Kriterien, einer Alternativzeitung. Sie weist eine dezentrale und basisdemokratische Organisation auf, ist parteilos, nicht profitorientiert, pflegt eine aktive Journalisten-Rezipienten-Beziehung durch die Betroffenenberichterstattung, die Leserbriefe und der Möglichkeit, dass Jeder Artikel schreiben und einreichen kann.

Die Krise der Alternativzeitungen in den 80er Jahren wirkte sich ebenfalls auf die GWR aus, wird jedoch aus eigenen Kreisen⁶¹ eher auf die Krise der FöGA zurück geführt. Der Preis der Zeitung stieg und die Auflagenzahlen sanken. Nach einem Wechsel zu einem selbstständigen Herausgeberkreis verbesserte sich die Lage, während andere alternative Zeitschriften verschwanden.

Die Gründe für das erfolgreiche Überleben der Graswurzelrevolution sind durchaus vielschichtig. Zum einen gehört das Printmedium Graswurzelrevolution einer internationalen Bewegung an, die zu ihrer Entstehungszeit in Deutschland noch kein bundesweites Sprachrohr besaß. Dies war jedoch für die überregionale Kommunikation, Organisation aber auch Information durchaus wichtig. Auf Grund der Zugehörigkeit zu der internationalen Graswurzelbewegung, finden sich in der GWR eine Vielzahl von übersetzten Artikeln aus dem Ausland, die die Situation und Aktionen von GraswurzelaktivistInnen schildern. Dies sieht auch der Koordinationsredakteur, Bernd Drücke, als eine Stärke der GWR. Die internationale Vernetzung bietet ein großes Themenspektrum und lässt auch eine Betroffenenberichterstattung aus internationalen Krisengebieten zu. Zusätzlich zu dem internationalen Netzwerk gehört die GWR einem bundesweiten Kontaktnetzwerk von GraswurzelaktivistInnen an, welches durch Bundestreffen das Knüpfen von politischen und persönlichen Kontakten förderte. Dieses Kontaktnetz dürfte auch dazu beigetragen haben, dass die GWR einen positiven Stand bei den anderen Alternativzeitungen hat.

Die Kontinuität der Auflagenzahl geht einher mit der Kontinuität des Erscheinungsbildes der Zeitschrift. Sie hat somit einen hohen Wiedererkennungswert, auch wenn dieser von anderen Zeitschriften kritisiert wird.⁶² Auch inhaltlich bleibt die GWR ihren Themen treu,

⁶¹ Vgl. Drücke, B.: Zwischen Schreibtisch und Straßenschlacht? Ulm 1998, S. 173.

⁶² Vgl. Rosenkranz, B.: Von ganz unten. In: taz NRW, 21.06.2005. Online in: <http://www.graswurzel.net/ueberuns/taznrw.shtml>, Stand 30.01.2008.

veröffentlicht jedoch aktuelle Beilagen, Sonderhefte sowie Bücher durch den Verlag, um dem Leser Aktualität zu garantieren und neue Themen nahe zubringen. In den Artikeln wird oft wissenschaftlich zitiert, was die Glaubwürdigkeit der Journalisten und der GWR insgesamt steigen lässt.

Ein weiterer Grund für das Überleben der GWR, der in dieser Arbeit deutlich wurde, ist, dass die Redaktion der GWR sich nicht vor der Zukunft verschließt, sondern mit dem Fortschritt mitgeht. Wie Bernd Drücke im Interview deutlich machte, werden alle Altersklassen von 14 bis 80 Jahre mit der GWR bedient. Für die Jugend gibt es eine anscheinend sehr erfolgreiche Extrazeitschrift namens „Utopia“, welche den Jugendlichen altersgerecht die Themen der Graswurzelbewegung nahe bringt und über, für diese Altersklasse, interessante Themen berichtet. Des Weiteren kann die GWR als antimilitaristische Bewegung auch in der heutigen Zeit eine Opposition zu der aktuellen Politik bilden. Kriege und Bundeswehreinmärsche, genauso wie Kriegsdienstverweigerer und friedliche Unabhängigkeitsbestrebungen von Staaten, sind immer noch aktuelle Themen, die auch in der bürgerlichen Presse diskutiert werden.

Die Zukunft der GWR ist insgesamt als positiv zu beurteilen, da das Medium Internet ebenfalls als Chance und nicht als Gefahr für das Printmedium GWR wahrgenommen wird.⁶³ Es können im Internet mehr Artikel veröffentlicht werden als in der Zeitschrift, Tonaufnahmen und Filme können eingestellt werden und ältere Ausgaben werden archiviert. Außerdem eröffnet das Internet die Möglichkeit für die monatlich erscheinende Zeitschrift eine bessere Aktualität bieten zu können und durch die Newsletter schneller reagieren und mobilisieren zu können.⁶⁴

Dadurch, dass die GWR sich hauptsächlich durch Abos finanziert und auch nicht alle Artikel der aktuellen Ausgabe ins Internet gestellt werden, ist die Gefahr eines Auflageneinbruches sehr gering. Die antimilitaristische Bewegung hat ihre Ursprünge vor dem 2. Weltkrieg und hat somit eine lange Tradition, sodass sie nicht einfach verschwinden wird. Letztendlich braucht jede Bewegung ein Sprachrohr und somit wird die Notwendigkeit der GWR auch in der Zukunft weiterhin bestehen.

⁶³ Vgl. Anhang, Interview, Z. 219.

⁶⁴ Vgl. ebenda, Z. 220 ff.

IV Literatur

- Beywl, W. / Brombach, H.: Kritische Anmerkungen zur Theorie der Alternativpresse. In: Publizistik, 27 (1982) 4, S. 551-569.
- Bütetführ, N.: Zwischen Anspruch und Kommerz: Lokale Alternativpresse 1970-1993. Münster/New York 1995.
- Drücke, B.: Zwischen Schreibtisch und Straßenschlacht? Ulm 1998.
- Graswurzelrevolution: Für eine gewaltfreie, herrschaftslose Gesellschaft, Wechselnde Verlagsorte, 1972-1975.
- Holtz-Bacha, C.: Alternative Presse. In: Wilke, J.: Mediengeschichte der BRD, Köln 1999, S. 330-349.
- Hüttner, B.: Alternative Medien sind tot, es leben die alternativen Medien. In: Ders. : Verzeichnis der Alternativen Medien, Neu-Ulm 2006/2007.
- Scholl, A.: Der dritte Weg. Alternative Medien und Gegenöffentlichkeit. In: Löffelholz, M.: Krieg als Medienereignis. Opladen 1993.
- Stamm, K.-H.: Alternative Öffentlichkeit. Die Erfahrungsproduktion neuer sozialer Bewegungen. Frankfurt/New York 1988.
- Weichler, K.: Die anderen Medien: Theorie und Praxis alternativer Kommunikation. Berlin 1987.
- Verlag Graswurzelrevolution: Graswurzelrevolution. Bremen 1990-1999.

Aus dem Internet:

- Bergmannshoff, F.: Kaum überschaubar. In: Mediativ, Zeitschrift für Publizistik und Kommunikation, Mai 2002.
Online in: <http://www.graswurzel.net/ueberuns/mediativ.shtml>, Stand 30.01.2008.
- Direkte Aktion: Trau einer über 30. In: Direkte Aktion Nr. 151, Mai/Juni 2002.
Online in: <http://www.graswurzel.net/ueberuns/da.shtml>, Stand 30.01.2008.
- Verfassungsschutzbericht 2005. S. 154-155.
Online in: http://www.verfassungsschutz.de/download/SHOW/vsbericht_2005.pdf, Stand 30.01.2008.
- Graswurzelrevolution: Was bedeutet Graswurzelrevolution?
Online in: <http://www.graswurzel.net/ueberuns/gwr-kurz.shtml>, Stand 30.01.2008.
- Graswurzelrevolution: Register. Online in:
<http://www.graswurzel.net/archiv/register.shtml>, Stand 30.01.2008.
- Ridder, M.: Unter dem Rasen liegt der Strand. In: Frankfurter Rundschau, 10.07.2002.
Online in: <http://www.graswurzel.net/ueberuns/fr.shtml>, Stand 30.01.2008.

- Rosenkranz, B.: Von ganz unten. In: taz NRW, 21.06.2005.
Online in: <http://www.graswurzel.net/ueberuns/taznrw.shtml>, Stand 30.01.2008.
- Termer, M.: Wo die Revolution überlebt. In: taz, 22.06.2002.
Online in: <http://www.graswurzel.net/ueberuns/taz.shtml>, Stand 30.01.2008.

V Anhang

Interview

Legende:

@...@	lachend sprechen
(BBBBB)	Kommentare
#.....#	gleichzeitig sprechen
(.)	kurze Pause
(..)	Pause
(...)	lange Pause
V i e l	lang gezogene Wörter
Laut	laut gesprochen
<u>Sehr</u>	betont

Interviewter: Dr. Bernd Drücke, GWR-Koordinationsredakteur

Interviewerin: Sandra Henseler

Ort: Telefoninterview

Zeit: Dienstag, 04.03.2008, von 10.30 bis 11 Uhr

10 *Sandra Henseler: Ich möchte herausfinden, warum Ihre Zeitschrift bis heute quasi noch so populär und bekannt ist, warum sie quasi bis heute überlebt hat, obwohl ja viele alternative Zeitschriften heute gar nicht mehr existieren. Ich möchte den Grund dafür herausfinden. Vielleicht fangen wir einfach mal mit der ersten Frage: Was machen Sie genau bei der Graswurzelrevolution und wie lange arbeiten Sie schon dort?*

20 *Bernd Drücke: Ich bin seit November 1998 gewählter Koordinationsredakteur und u.a. dafür verantwortlich, dass die Zeitung jeden Monat rechtzeitig gedruckt wird. Das heißt, ich mache also zum Beispiel das Layout und die Seitenplanung, zusammen mit den etwa 20 bis 30 Mitherausgeberinnen und Mitherausgebern, im Kollektiv. Ich bin aber nicht Chefredakteur, sondern Koordinationsredakteur, das ist etwas anderes und vielleicht gleichzeitig auch ein Grund dafür, warum die Graswurzelrevolution noch so gut funktioniert und so alternativ ist im Vergleich zu anderen Zeitschriften. Es ist ein basisdemokratisches Projekt, das heißt, dass auch alles kollektiv diskutiert und geplant wird. Das heißt*

zum Beispiel, dass die Artikel vorab alle über eine interne Mailingliste des GWR-HerausgeberInnenkreises gehen. So dass jeder aus dem GWR-HerausgeberInnenkreis auch vorab alle Artikel, die eingehen, sehen und zur Not sagen kann: „Halt, der Artikel gefällt mir überhaupt nicht.“ Wenn dann ein Veto gegen die Veröffentlichung eines Textes eingelegt wird, dann wird der Beitrag erst einmal zurück gestellt und beim nächsten HerausgeberInnentreffen über einen möglichen Abdruck diskutiert.

Sandra Henseler: Sind Sie schon seit Anfang an dabei und wie sind Sie zur Graswurzelrevolution gekommen?

30

Bernd Drücke: Als die Graswurzelrevolution im Sommer 1972 gegründet wurde, war ich sechs Jahre alt. Im HerausgeberInnenkreis mache ich erst seit Sommer 1998 mit.

Anfang der 80er Jahre habe ich mich schon in der Friedensbewegung engagiert und da ist die Graswurzel mir natürlich auch irgendwie über den Weg gelaufen, ich habe sie natürlich gelesen und seit meinem Studienanfang 1986 in Münster abonniert. Nachdem 1998 meine Doktorarbeit über anarchistische Presse als Buch erschienen ist, wurde die Stelle des Koordinationsredakteurs in der GWR neu ausgeschrieben. Da habe ich mich beworben und im November 1998 wurde ich zum ersten Mal als Koordinationsredakteur gewählt. Seitdem arbeite ich als presserechtlich verantwortlicher Redakteur.

40

Sandra Henseler: Okay. Können Sie mir vielleicht sagen, was sich seit der Nullnummer bis heute verändert hat? Gibt es Veränderungen inhaltlich, was Themen betrifft, das Layout...?

Bernd Drücke: Zum Layout: das Format hat sich nicht geändert, das ist das Berliner Tageszeitungsformat, auch die Seitenzahl 20 und der Titelkopf haben sich nicht verändert (*lacht*). Was sich im Grunde auch nicht verändert hat, ist die basisdemokratische Struktur. Das funktioniert immer noch. Die erste GWR erschien 1972 als gewaltfreie anarchistische Zeitung, die erfolgreich versucht hat ein bundesweites Organ der Graswurzelbewegung zu werden.

50

Diese soziale Bewegung hatte bis dahin im Grunde kein bundesweites Organ. Es gab ein paar kleine Zeitungen als Vorläufer, z.B. die „Direkte Aktion – Blätter für Gewaltfreiheit und Anarchismus“, die 13mal von 1965 bis 1966 und mit einer monatlichen, regional verbreiteten Auflage von jeweils 500 Stück in Hannover erschienen ist.

Im Grunde ist die GWR angetreten mit dem Ziel, dazu beizutragen, „dass die gewaltfreie Bewegung anarchistisch und die anarchistische Bewegung gewaltfrei wird“.

Dieses Klischee vom gewalttätigen Anarchismus sollte auch öffentlich revidiert werden. Im Grunde gibt es da bis heute eine große Konstante. Die Auflage lag damals, als sie angefangen sind, bei 2.000 bis 2500. Die ist dann eigentlich meist recht kontinuierlich gewachsen. Natürlich gab es auch Krisen, aber heute erscheint die GWR immer noch mit einer Druckauflage von 3.500 bis 5.000 monatlich. Was für eine so kleine Zeitung eigentlich doch relativ enorm ist (*lacht*). Also das „Neue Deutschland“ hat das 2002 ganz nett beschrieben: „Unter den Kleinen die Größte“.

60

Sandra Henseler: Ja, das hab ich auch gelesen.

Bernd Drücke: Was sich vielleicht noch geändert hat, ist, dass die Zeitung mittlerweile ein ziemlich breites Spektrum erreicht. Nicht nur Anarchistinnen und Anarchisten. Die GWR ist assoziiertes Mitglied der War Resisters' International (WRI), eine internationale Vereinigung der Kriegsgegnerinnen und Kriegsgegner. Der WRI gehören über 80 Organisationen in 45 Ländern an. Also, in Deutschland zum Beispiel auch die Deutsche Friedensgesellschaft - Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen (DFG-VK), die Graswurzelrevolution, die IdK und das Anti-Kriegs-Museum Berlin. Die WRI ist seit 1921 ein basisdemokratisches Netzwerk von internationalen antimilitaristischen Projekten und Gruppen. Die Organisation ist nach dem Ersten Weltkrieg entstanden.

70

Die Graswurzelrevolution gehört seit ihrer Gründung 1972 dazu. Die WRI war auch ein Orientierungspunkt für die Leute, die die Zeitung damals gegründet haben. Die haben sich zum Beispiel auch an der „Peace News“ orientiert, das ist eine antimilitaristische, gewaltfreie WRI-Zeitung aus London, die erscheint seit 1936. Ziemlich unvorstellbar hierzulande, eine antimilitaristische Bewegungszeitung, die seit 72 Jahren erscheint!

80

Die schon erwähnte, in Hannover erschienene gewaltfrei-anarchistische Zeitung „Direkte Aktion“ wurde unter anderem von Wolfgang Zucht mit herausgegeben. Wolfgang Zucht wird nächstes Jahr 80, und er ist immer noch im GWR-Herausgeberkreis. Er ist schon viel länger aktiv als ich lebe.

Sandra Henseler: Beeindruckend...

Bernd Drücke: Also, das ist, glaube ich, auch ein Grund dafür, dass die Graswurzelrevolution so relativ stark ist, sie ist generationsübergreifend. Da sind einerseits Leute, die sind

90 gerade mal 17, die machen jetzt zum Teil bei der „Utopia“ mit, also der Jugendzeitung der Graswurzelrevolution. Es gibt praktisch in jedem Alter Leute die aktiv sind, also von 14 bis **80**, das ist eine große Stärke. Es ist keine Zeitung, die darauf angelegt ist, dass sie eben nur für ein paar Jahre existiert, sondern sie existiert eben schon seit 36 Jahren und vielleicht erscheint sie in 36 Jahren immer noch. Es kommen immer wieder neue Leute dazu, zu den HerausgeberInnentreffen, die finden alle zwei Monate statt, immer an einem anderen Ort, damit Leute aus den entsprechenden Städten teilnehmen können, die sonst eben nicht zu den Treffen kommen können.

Und das sind dann meistens etwa 20 Leute, die da so zusammen kommen, manchmal auch mehr. Da wird dann im Grunde alles beschlossen was für die Zeitung relevant ist, also, die nächsten Ausgaben werden geplant und diskutiert und die Projekte, die wir ma-
100 chen, aber auch der Buchverlag Graswurzelrevolution. Im Grunde ist das schon so ein Stück weit gelebte Utopie. Es zeigt im Grunde auch, dass eine anarchistische, also eine Organisation von unten, wo es keinen Chef gibt und wo alles im Konsens entschieden wird, basisdemokratisch, dass das auch funktionieren kann. Und ich glaube, das ist auch ein Grund dafür, warum die Graswurzelrevolution sich nicht **so** sehr verändert hat wie die „taz“ zum Beispiel. Die taz war eine sehr gute alternative Tageszeitung, als sie entstanden ist Ende der 70er Jahre. Sie hat sich dann aber immer mehr zu einem Parteiorgan entwickelt. Ich denke, spätestens zu dem Zeitpunkt als die Chefredaktion gegründet wurde, war sie keine alternative Zeitung mehr.

110 Es gibt zum Beispiel eine Studie, über die Berichterstattung der Medien über den Jugoslawienkrieg 1999, vom Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung, da hat die taz so ziemlich am schlechtesten abgeschnitten. Also, die hat richtig Kriegspropaganda gemacht, was auch damit zusammen hängt, dass die taz-Redakteurinnen und Redakteure im Grunde eliteorientiert sind. Die haben bestimmt 150 Interviews geführt mit ihrem Idol Joschka Fischer die letzten Jahre. Und jetzt rechne mal zusammen mit wie viel Kriegsdienstverweigerern sie gesprochen haben. Das dürfte, wenn überhaupt, vielleicht eins (lacht) sein. Also, die orientieren sich im Grunde an der grünen Partei, an der grünen Partielite.

120 *Sandra Henseler: Was dazu vielleicht ganz gut passen würde: Würden Sie auch sagen, es existiert ja die These, dass die Alternativpresse einen Funktionsverlust seit den 80er Jahren erlitten hat, auf Grund dem Bestehen der grünen Partei und dem Aufgreifen alternativer Themen in der regulären Presse?*

Bernd Drücke: Ja.

Sandra Henseler: Und würden Sie dem zustimmen oder eher sagen, nein, die GWR hat heute auch noch eine Funktion? Und welche wäre diese dann?

130 Bernd Drücke: Also, ich würde sagen, dass das stimmt, wenn man das bezieht auf das Grünspektrum, also das ist ja sicherlich so, viele Grüne kamen ja aus den sozialen Bewegungen und haben sich dann im Grunde letztlich nur noch an der Partei und ihrem Streben nach Macht und Regierungsbeteiligung orientiert. Und die sind dann letztlich von einer sozialen Bewegung hin bis zu einem staatstragenden Organ geworden, der grünen Partei.

Auf die Graswurzelrevolution trifft das nicht zu, weil sie immer noch in erster Linie ein Sprachrohr für soziale Bewegungsaktivistinnen und Bewegungsaktivisten ist, sozusagen eine Zeitung von unten.

140 Also, es ist dann ja immer so, die Presse fragt sich dann, wie kommt es plötzlich zustande, dass so viele Leute jetzt gegen G8 demonstrieren und so...

Sandra Henseler: Ja.

Bernd Drücke: Das heißt, (lacht) es wird ja auch gerne klein geredet. In normalen bürgerlichen Medien werden kleine Alternativmedien ja kaum oder relativ selten erwähnt. Aber ich glaube, solche Alternativmedien haben einfach eine große Wirkung für die Leute, die sie lesen, und das sind ja auch gar nicht so wenig. Also, normalerweise rechnet du pro Zeitung drei bis fünf Leute, die sie lesen. Ich glaube, bei der Graswurzelrevolution sind
150 dann halt von ganz vielen Leuten gelesen und nicht nur von Einem. Das heißt, sagen wir mal mindestens 10.000 Leute lesen im Monat die gedruckte Ausgabe und über 30.000 die Onlineversion auf www.graswurzel.net. Und die Leserinnen und Leser sind ja im Grunde oft auch so orientiert, dass sie selber aktiv werden, direkte gewaltfreie Aktionen vielleicht auch selber machen.

Sandra Henseler: Okay, das heißt, sie hat quasi immer noch einen hohen Stellenwert in der Bewegung?

160 Bernd Drücke: Ja, in den sozialen Bewegungen sicherlich, auf jeden Fall. Also, sie wird ja auch genutzt, wir kriegen ja immer viel mehr Artikel als wir abdrucken können, auch mehr Leserbriefe als wir abdrucken können (lacht), also wir haben diesmal 2 Graswurzelseiten mit Leserbriefen, aber das zeigt ja im Grunde einfach, dass die Leute auf die Zeitung reagieren und dass sie Menschen auch anregt zum Nachdenken.

170 *Sandra Henseler: Und bezieht sich das meistens auf die Artikel oder ist das mehr so, dass die Leser von eigenen Erfahrungen sprechen, weil ich hab zum Beispiel gelesen, dass die alternativen Zeitschriften ihre inhaltliche Attraktivität durch Selbstdarstellungen mittels Leserbriefen an Attraktivität verloren hätten und langweilig geworden wären. Bezieht sich das dann bei Ihnen mehr auf die Themen die abgedruckt werden, dass es Kommentare dazu gibt oder ist es auch Berichterstattung vom eigenen Leben?*

Bernd Drücke: Ich glaube **beides**.

180 Wir haben natürlich bestimmte Schwerpunkte, die wir immer im Grunde in jeder Ausgabe thematisieren, also Antimilitarismus ist ein wichtiger Punkt, Antiatombewegung, Ökologiebewegung, Antigentechbewegung und so weiter. Also im Grunde Feminismus, die sozialen Bewegungen selber, denk ich, sind immer ein Thema. Aber im Grunde hat sich das Themenspektrum auch ziemlich erweitert in den Jahren. Wir haben eine ganze Menge Themen, die auch von anderen Zeitungen beleuchtet werden, aber eben auch ganz anders beleuchtet werden. Es gibt zum Beispiel eine Studie, wiederum zum Jugoslawienkrieg 1999, auch von einem Mitarbeiter des Duisburger Instituts für Sprach- und Sozialforschung, wo dann die Tageszeitung „junge Welt“, die Wochenzeitung „Jungle World“, die zweimonatlich erscheinende „Emma“ und die Monatszeitung Graswurzelrevolution, verschiedene alternative Medien sozusagen, analysiert wurden, hinsichtlich der Berichterstattung zum Jugoslawienkrieg. Die Graswurzelrevolution ist da im Grunde am besten abgeschnitten, weil sie die einzige Zeitung gewesen ist, die antimilitaristische und feministische Gruppen aus Jugoslawien selber hat zu Wort kommen lassen.

190 Also, wir verstehen uns als basisdemokratisches Blatt, das Leuten die Möglichkeit gibt sich frei zu artikulieren, Deserteuren, Kriegsdienstverweigerern, Flüchtlingen, Anarchistinnen und Anarchisten, Leuten, die ansonsten nicht gehört werden.

Sandra Henseler: Also noch einmal eine ganz andere Sichtweise darstellt?

Bernd Drücke: Genau, wir sind nicht eliteorientiert, sondern, man könnte sagen **menschenorientiert**. Und auch nicht propagandaorientiert, sondern wahrheitsorientiert, wenn man das so sagen kann.

Sandra Henseler: Okay. Würden Sie sagen, dass das so die Stärke von der Graswurzelrevolution ist?

200 Bernd Drücke: Ja, genau das. Sie versucht Menschen die Utopie einer gewaltfreien herrschaftslosen Gesellschaft nahe zu bringen. Diese gesellschaftliche Utopie zu propagieren in gewisser Weise, aber eben auch schon zu versuchen, das im eigenen Umgang auch miteinander und mit anderen Menschen schon ein Stück weit in die Tat umzusetzen, also die Utopie dann so zu sagen zu leben.

Sandra Henseler: Jetzt mal was ganz anderes. Welche Möglichkeit stellt das Internet für Sie dar?

210 Bernd Drücke: Eigentlich eine sehr gute. Ich denke, dass ist andererseits natürlich auch ein Grund, warum viele Zeitungen eingegangen sind, dass eben viele Leute sagen, ja ich geh ins Internet, das ist viel billiger, Zeitungen sind zu teuer.

Ich sehe sowohl viele Probleme als auch viele Vorteile, die das Internet bietet. Wir haben die Möglichkeit zum Beispiel auf die Homepage viel mehr Sachen zu stellen, die sonst nicht in der Zeitung veröffentlicht werden können, zum Beispiel auch Tondokumentente und **Filme**. Zum Beispiel auch Studien, also das sind dann so Sachen die man zum Beispiel nicht in der Zeitung veröffentlichen kann, die kann man online veröffentlichen, auch zum Beispiel Pressespiegel, Berichterstattung anderer Medien über die Graswurzelrevolution, was du normalerweise in der Zeitung nicht hast, das kann man auch da dokumentieren. Natürlich bietet das Internet einfach auch große Chancen, z.B. auch schneller **reagieren** zu können. Also, die Zeitung kommt ja nur einmal im Monat raus. Auf der Homepage besteht dann die Möglichkeit unter der News-Rubrik, wir haben auch einen Newsletter, zum Beispiel relativ schnell zu mobilisieren. Wenn jetzt mal etwas passiert, dann könnte man relativ schnell über den Newsletter ganz viele Leute erreichen.

220

Sandra Henseler: Okay, also weniger eine Gefahr für das Printmedium sondern eher ein Erreichen vielleicht eines breiteren Publikums?

230 Bernd Drücke: Ich sehe es als sinnvolle Ergänzung zum Printmedium. Ich meine, es gibt natürlich auch Fälle, dass da Leute sagen: ich kündige mein Abo, die Zeitung lese ich jetzt im Internet. Wir stellen aus dem Grunde ja auch immer nur etwa 10 oder 12 Artikel der aktuellen Ausgabe rein. In jeder Printausgabe erscheinen aber etwa 35 Texte, also werden nur ungefähr ein Drittel der aktuellen Texte auf die Homepage gestellt. Peu á peu sollen alle bisher erschienenen 328 Ausgaben auch im Netz erscheinen. (lacht)

Sandra Henseler: Das ist ja auch jetzt schon sehr viel. Ich habe mir das Archiv mal angesehen und da #ist

240 Bernd Drücke: #ist schon einiges drin#, ja (lacht). Und das ist trotzdem erst ein Bruchteil der erschienenen GWR-Artikel (lacht). Wir wollen natürlich perspektivisch auch alles einstellen. Das ist einfach eine super Chance dann, noch mehr Menschen mit unseren Inhalten zu erreichen. Es kommt zum Beispiel auch immer mal wieder vor, dass wir Leserbriefe bekommen auf Texte, die vor etlichen Jahren in der Graswurzelrevolution erschienen sind. Das ist eigentlich ganz toll.

Sandra Henseler: Also ist die Graswurzel nicht ein Wegwerfmedium, sondern wird auch immer noch mal nachgelesen #da#

Bernd Drücke: #Ja, auf jeden Fall#

250 *Sandra Henseler: #es# ja scheinbar doch immer noch eine aktuelle Sichtweise repräsentiert.*

260 Bernd Drücke: Ja. Was auch toll ist, also durch dieses Netzwerk, unter anderem das WRI-Netzwerk, werden auch viele Texte aus der Graswurzelrevolution dann übersetzt, vor allem ins Französische oder Englische, und die erscheinen dann in anderen Schwesterzeitschriften, das hat dann praktisch so einen Schneeball-Effekt. Die Leute in anderen Ländern kriegen dann mit, was hier so läuft und wir machen`s natürlich umgekehrt auch. Also, ich habe gerade zum Beispiel einen Graswurzelaktivisten in Belgrad angerufen und gefragt, ob er nicht etwas zum Kosovo schreiben will. Also, Graswurzler gibt es in den meisten Ländern. Das sind dann sozusagen „BasisjournalistInnen“, die aus ihrer Perspektive etwas schreiben. Oder auch zur WTO, Seattle 1999, das war ja stark von amerikanischen Graswurzelgruppen organisiert worden, der Beginn der Anti-Globalisierungsbewegung.

Und da hatten wir auch eine **Autorin**, die das maßgeblich in Seattle mitorganisiert hat und da auch einen begeisterten Artikel damals für uns geschrieben hat, den wir dann ins Deutsche übersetzt haben. Das ist dann immer so ein Austausch.

Sandra Henseler: Also wäre dieses Netzwerk, dieser Austausch auch eine weitere Stärke, diese Internationalisierung, dieser Austausch von Bewegungen?

270 Bernd Drücke: Ja, auf jeden Fall. Die Globalisierung sozialer Bewegungen von unten. Ich glaube auch gerade dadurch, dass die Zeitung schon so lange existiert, gibt es natürlich auch ein großes Netzwerk. Damit kann man gut arbeiten. Man muss nicht bei Null anfangen. Und es gibt immer auch neue Leute, die einsteigen. „Utopia“ ist da ein gutes Beispiel, sie erscheint jetzt alle zwei Monate als vierseitige Jugendbeilage der GWR und wird separat und kostenlos zum Beispiel in Schulen verteilt. Die Nachfrage ist jetzt so groß, dass wir die Auflage von 10.000 auf 12.000 erhöht haben, das ist also schon nicht schlecht (*lacht*), und die Nachfrage ist immer noch höher als das Angebot. Angestrebt wird, die Utopia-Auflage auf 20.000 zu erhöhen. Das muss natürlich irgendwie durch Spenden gegenfinanziert werden.

280 Die Resonanz auf diese Jugendzeitung zeigt auch, dass da ein großer Bedarf besteht. Sie zeigt, dass da eine neue Generation heranwächst, die sich politisiert, die sich nicht in Parteien oder anderen hierarchischen Organisationen, sondern in den sozialen Bewegungen engagieren will. Eine Jugendbewegung, die nach einer gewaltfreien und herrschaftslosen Alternative zum bestehenden System sucht.

Sandra Henseler: Ja, dann wären wir auch eigentlich schon bei meiner letzten Frage: Wie sehen Sie die Zukunft des Printmediums Graswurzel?

290 Bernd Drücke: Die sehe ich eigentlich doch sehr optimistisch. Also, wir gucken uns ja immer so die Abo-Entwicklung an und die ist sehr positiv. Was in den letzten Jahren leider zurückgegangen ist, ist der **Handverkauf**, also früher ist die Graswurzelrevolution sehr stark bei Demos verkauft und unter die Leute gebracht worden, das ist leider zurückgegangen, aber dafür ist die Zahl der Abos kontinuierlich gestiegen, so dass sich das auf die Auflage bis jetzt noch nicht negativ ausgewirkt hat. Insgesamt, denke ich, steht die Zeitung für ein kleines Bewegungsblatt doch ziemlich blendend da.

Sandra Henseler: Okay, also besteht immer noch eine Notwendigkeit für eine Gegenöffentlichkeit?

300 Bernd Drücke: Auf jeden Fall. Ich glaube, es ist eher ein Problem, dass es nur noch so wenige Alternativzeitungen gibt. Und es ist auch **sehr** schade, dass sehr viele gute Zeitungen die letzten Jahre eingegangen sind. Ich glaube, bei der Graswurzelrevolution ist es noch ein großer Vorteil, dass sie noch von **sehr** vielen Leuten getragen wird. Und dass es im GWR-HerausgeberInnenkreis meistens auch eine sehr angenehme Diskussionsatmosphäre gibt, es lassen sich alle ausreden und es bemühen sich auch alle sozusagen um eine gewaltfreie Kommunikation miteinander. Die Utopie einer gewaltfreien, herrschaftslosen Gesellschaft spiegelt sich auch im Umgang der Redaktion, könnte man sagen, und es kann natürlich jeder mitmachen.

310 *Sandra Henseler: Gut, vielen Dank, dass Sie sich Zeit für mich genommen haben und mir somit geholfen haben. Ich wünsche Ihnen noch einen schönen Tag.*